

Kafi-Treff ist sehr beliebt

Wil Im Rahmen des projet futur äusserten die Bewohnenden des Quartiers Lindenhof den Wunsch nach Begegnungsmöglichkeiten und nach Räumen für Quartierangebote vor Ort. Der Stadtrat nahm diesen Wunsch auf und initialisierte den Quartiertreff Lindenhof, welcher vor knapp einem Jahr erstmals seine Türen öffnete. Nun hat die Stadt eine erste Bilanz gezogen. Demnach verzeichnete der Quartiertreff im ersten Jahr insgesamt knapp 5000 Besuche. Besonders beliebt waren Angebote wie Zumba-Aerobic, der Kafi-Treff am Donnerstagvormittag oder Deutschkurse. Weitere Angeboten wie der Sonntags-Treff für Seniorinnen und Senioren, die Mütter-Väterberatung oder der neue Flick-Treff Wil (Seite 7) ergänzen die Palette. Die Möglichkeit, Räume des Quartiertreffs für private Anlässe zu mieten, wurde ebenfalls gut genutzt. Treffleiter Dominique Tschannen zieht eine positive Zwischenbilanz: «Sowohl von der Bevölkerung als auch von den ansässigen Organisationen erhielten wir viele positive Reaktionen auf den neuen Treff im Lindenhofquartier.» Ziel ist nun, den Kreis der Treff-Nutzenden weiter auszuweiten. Zudem soll, geht es nach der Stadt, vermehrt auch Quartierarbeit ausserhalb des Treffs stattfinden. *pd/le*



Treffleiter Dominique Tschannen Archiv

Wil West ist auch für Archäologen interessant

Von Lui Eigenmann

In diesen Tagen wird auf dem Gebiet Wil West mit Bagger-sondierungen und Kernbohrungen der Untergrund erkundet. Mit dabei ist nicht nur eine Geologin, sondern auch zwei Archäologinnen aus dem Thurgau.

Wil Da wo in den nächsten 25 Jahren ein neuer Wirtschaftsstandort mit 2000 bis 3000 Arbeitsplätzen entstehen soll, ist am Montag schweres Gerät aufgeföhren. Mit Baggersondierungen und Kernbohrungen entlang der zukünftigen Netzergänzung Nord (Bronschofen), im Gebiet Wil West und in Gloten auf Gemeindegebiet von Sirnach, wird bis in Tiefen von meist drei bis maximal 25 Metern der Untergrund erkundet.

Zusehen, wie Wasser abfließt

An vorderster Front mit dabei ist an diesem Morgen die Geologin Anja Pestalozzi. Um den Hals hängt der Projektleiterin eine Stoppuhr, unter dem Arm klemmt eine schwarze Schreibmappe. Frühmorgens hat ein Bauunternehmer aus Münchwilen für die Untersuchungen einen ersten, drei Meter tiefen Schlitz, wie man in der Fachsprache sagt, ausgehoben. Nun fährt gerade der nächste Lastwagen auf den Platz. Mit einem langen Schlauch pumpt der Chauffeur 1200 Liter Wasser in den Graben. Pestalozzi schmunzelt: «Ja, wir schauen nun in der Tat zu, wie schnell das Wasser hier nach dem Einfüllen wieder abfließt.» Alle 30 Sekunden, gestoppt mit der Stoppuhr, notiert die Geologin den Wasserstand. «Es sieht so aus, als würde es sehr langsam abfließen, aber einerseits muss man sich bewusst



«Wir schauen doch alle gerne in den Untergrund», witzelt Anja Pestalozzi die gerade den nächsten Wasserstand notiert. Mit dabei sind auch die zwei Archäologinnen Iris Hutter und Florence Gillard, die hoffen, es finden sich Gegenstände von früher. *le*

sein, dass die Versickerung von Wasser im Untergrund viel langsamer vor sich geht, als wenn man beispielsweise in einem Becken den Stöpsel zieht, und andererseits sind wir auf dem Boden des Baggerschlitzes unter dem Kies auf feinkörnigere Schichten, das heisst Sand und Lehm, gestossen, was die Versickerung verlangsamt», erklärt Pestalozzi. Das heisse, so schlecht wie es auf den ersten Blick aussieht, sei die Sickerfähigkeit am Ende wahrscheinlich nicht, so die Geologin. Die gewonnenen Erkenntnisse über den Untergrund, den Verlauf des Grundwasserspiegels oder auch das Versickerungsverhalten von Regenwasser dienen der ge-

nauen Planung der neuen Infrastruktur mitsamt den benötigten Fundationen.

Deponie in der Nähe

Anja Pestalozzi bringt mit ihrer Arbeit als Geologin die bisherigen Erkenntnisse auf dem Reissbrett in die Realität: «Auch wenn es sicherlich von aussen spassig aussieht, wie wir hier alle in den Graben schauen, die Erkenntnisse daraus sind sehr wichtig für das weitere Vorgehen bei diesem Mammutprojekt.» Am westlichen Rand von Wil West sei das vor allem wichtig, da ganz in der Nähe eine zugedeckte Deponie schlummere, so die Geologin: «Wir müssen wissen, wohin das gerei-

nigte Wasser einer allfälligen Strassenabwasserbehandlungsanlage (SABA) versickert.» Gibt es ein Problem, müsse man einen Kompromiss finden so Pestalozzi: «Da kann es gut sein, dass die SABA anderswo platziert werden muss.»

Archäologische Funde möglich

Ebenfalls für den Graben interessieren sich Iris Hutter und Florence Gillard vom Amt für Archäologie Thurgau. Sie sind bei grösseren Bauprojekten mit dabei, wenn Baugrunduntersuchungen stattfinden. Hier in Wil sei es besonders spannend, da der Ort weit weg von bekannten Fundstellen liege, so Hutter: «Wir haben keine Informationen, was hier einmal war.» Die Chancen, etwas zu finden, seien zwar gegeben, aber trotzdem klein, erklärt die Archäologin: «Hier in Wil kann alles gefunden werden, Gräber, Spuren von Siedlungen oder von Bewirtschaftungen.» Und wenn man etwas findet, muss die ganze Baustelle geschlossen und die Realisierung verschoben werden? Hutter schmunzelt: «Nein, noch nie wurde im Thurgau ein Bauprojekt auf Grund der Archäologie nicht realisiert. Sogar archäologisch bedeutende Fundstellen werden ausgegraben und das Areal ist danach für den Bau frei. Deshalb werden wir bei Grossprojekten, wie jetzt hier in Wil, sehr früh beigezogen, sodass archäologische Fundstellen vorgängig zum Bau der Strasse ausgegraben werden können.» Bis heute haben die Archäologinnen auf dem Wil West Gebiet noch nichts gefunden. Um die Chance zu erhöhen, suchen sie auch noch gleich den Acker ab. «Jedes Mal, wenn ein Bauer pflügt, kann etwas zum Vorschein kommen.» Die Baugrunduntersuchungen laufen derzeit noch.

SOMMERSERIE: EIN BLICK IN DIE WILER VEREINSWELT

Mit dem Rollstuhl Club zurück in den Alltag



316 Einträge umfasst das Vereinsverzeichnis von Wil. Viele davon aus den Bereichen Musik und Sport. Aber die Vereinslandschaft hat noch mehr zu bieten. In der Sommerserie stellen die WN tierische, kuriose und ausgefallene Vereine vor. Diese Woche: der Rollstuhlclub St.Gallen.

Wil Ein Verkehrsunfall vor 33 Jahren hat das Leben von Hanspeter Bieri schlagartig verändert. Von einem auf den anderen Tag war der Thurgauer nicht mehr Fussgänger, sondern Rollstuhlfahrer und querschnittgelähmt. Nur ein paar Jahre nach dem Unfall schloss sich der 53-Jährige dem Rollstuhlclub St. Gallen an, den er heute präsidiert. Wir haben Bieri getroffen, um mehr über den Verein zu erfahren.

Gründungsjahr

1980 hat die Paraplegiker-Vereinigung einen Aufruf gestartet. Das Ziel des Dachverbands aller Rollstuhlclubs in der Schweiz war es, in den verschiedenen Regionen die Rollstuhlfahrer zusammenzubringen und Clubs zu gründen. Urvater dieser Idee war der bekannte Arzt Guido A. Zäch. So kam es, dass der Rollstuhlclub St.Gallen noch im glei-



Hanspeter Bieri ist Präsident des Rollstuhlclub St.Gallen. Nach einem Verkehrsunfall ist der 53-Jährige querschnittgelähmt und auf den Rollstuhl angewiesen. *le*

chen Jahr gegründet wurde und nächstes Jahr Jubiläum feiert.

Zweck

Der Rollstuhlclub St. Gallen hat drei verschiedene Ressorts. Da wäre der Rollstuhlsport, die Rechtsberatung und die Abteilung Kultur und Freizeit. Nebst dem Austausch und der

Geselligkeit geht es im Club so auch um die Rechtsberatung, um die Hilfsmittelbeschaffung und um Versicherungsfragen. Am meisten Gewicht hat innerhalb des Vereins aber der Sport. Nebst Curling und Rugby spielen die Mitglieder auch Basketball, Unihockey oder Powerchair-Hockey.

Aktivitäten

Nebst den sportlichen Aktivitäten gehören Clubausflüge, Besuche von Theater und Musicals und das alljährliche Weihnachtsessen zum Jahresprogramm des Rollstuhlclub St.Gallen.

Mitglieder

Heute zählt der Rollstuhlclub St. Gallen 230 aktive und 50 passive Mitglieder. Nicht alle, etwa die Helfer oder Trainer, sind auch im Rollstuhl. Bei den Sportanlässen mit dabei sind zudem auch Beinamputierte, die den Rollstuhl als Sportgerät nutzen. Neue Mitglieder kommen über den Dachverband zum Rollstuhlclub. Befindet sich jemand nach einem Unfall oder einer Krankheit in Nottwil in der Reha, wird er da über die Clubs informiert. «Wir helfen den Leuten, die frisch im Rollstuhl sitzen, den Alltag zu bewältigen, geben Tipps, wie man die öV benutzt oder wie man auch im Rollstuhl weiterhin reisen kann. Das ist sehr wichtig für die Perspektive», so Hanspeter Bieri.

Mitgliederbeitrag

Aktive Mitglieder zahlen 70, passive 20 Franken, um dem Rollstuhlclub St.Gallen anzugehören. Die tiefen Beiträge seien nur möglich, da der

Club zum Teil subventioniert wird, so Bieri.

Grösste Herausforderung

Die Finanzen. Mit Sportturnieren versucht der Rollstuhlclub St.Gallen Sponsoren an Land zu ziehen. Geld, das nach einem Anlass übrig bleibt, wandert direkt in die Clubkasse. Jedes Ressort habe dabei seine eigene. *le*

Aufgefallen

Im nächsten Jahr feiert der Rollstuhlclub St.Gallen sein 40-Jahr-Jubiläum mit einem grossen Fest. Da auch gleich noch der Dachverband, die Paraplegiker-Vereinigung, Geburtstag feiert, soll es einen Anlass geben, der die ganze Schweiz überspannt. Geplant ist ein sogenanntes Handbike-Rennen. Das Handbike ist ein Fahrzeug, vergleichbar mit dem Fahrrad oder Liegerad, das aber allein durch die Arme angetrieben wird. Das Ziel von Hanspeter Bieri ist es dabei, die Stadt Wil zum Etappenziel zu machen. Wie das alles aussehen soll und welche Aktivitäten geplant sind, ist noch offen.